

Ausbildung an den Schulen des Gesundheitswesens und in den Bildungsgängen der Altenpflege 2011/12

Aktuelle Daten zur Ausbildung in den Gesundheitsfachberufen



Von Bettina Link

Die Sicherung des Nachwuchses in den Gesundheitsfachberufen sowie in der Altenpflege wird in den nächsten Jahren weiter an Bedeutung gewinnen. Einerseits lassen die geänderten sozialen und demografischen Rahmenbedingungen sowie der anhaltende medizinische Fortschritt eine Zunahme der Nachfrage nach Gesundheitsfach- und Pflegekräften erwarten, andererseits wächst der Ersatzbedarf durch ausscheidende Beschäftigte. Diese Entwicklungen lenken den Blick zunehmend auch auf die (Erst-)Ausbildung. Diese findet für die meisten nichtakademischen Gesundheitsfachberufe an den Schulen des Gesundheitswesens und für den Bereich der Altenpflege an Fachschulen statt.

Steigender Fachkräftebedarf

Für die Deckung des derzeitigen und des künftigen Fachkräftebedarfs im Gesundheits- und Altenpflegebereich spielt die Erweiterung der Ausbildungskapazitäten eine zentrale Rolle. In einem von der Landesregierung beauftragten Gutachten¹ wird beispielsweise für die Gesundheits- und (Kinder-) Krankenpflege bis zum Jahr 2015 von einer Erhöhung des Fachkräftedefizits auf rund 2 340 Personen ausgegangen. Ein wesentlicher Teil dieser Fachkräfte – etwa

30 bis 40 Prozent – soll über die Erhöhung der Absolventenzahlen an den Schulen des Gesundheitswesens gewonnen werden. Ähnlich ist die Situation im Bereich der Altenpflege. Für den Beruf der Altenpflegerin bzw. des Altenpflegers wird bis zum gleichen Zeitpunkt von einem Defizit in Höhe von rund 1 660 Fachkräften ausgegangen. Auch hier wird eine wesentliche Erhöhung der Absolventenzahlen angestrebt.²

Ausbildung an Schulen des Gesundheitswesens und an Fachschulen

Die bekanntesten an den Gesundheits-schulen angebotenen Bildungsgänge dürften die Gesundheits- und Krankenpflege sowie die Gesundheits- und Kinderkrankenpflege sein.

¹ Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demographie (Hrsg.): Gutachten zum Fachkräfte- und Ausbildungsbedarf in den Gesundheitsfachberufen – Ergebnisse aus dem Landesleitprojekt „Fachkräftesicherung in den Gesundheitsfachberufen“, Mainz 2012.

² Das Gutachten geht davon aus, dass in den Jahren 2015 bis 2020 jährlich jeweils rund 220 Absolventinnen und Absolventen in der Gesundheits- und (Kinder-) Krankenpflege und knapp 100 in der Altenpflege mehr benötigt werden, als der Berechnung nach voraussichtlich zur Verfügung stehen.

T 1

Schülerinnen und Schüler an Schulen des Gesundheitswesens und in den Bildungsgängen der Altenpflege im Schuljahr 2011/12 nach Bildungsgängen und Staatsangehörigkeit

Bildungsgänge	Schulen	Klassen	Schülerinnen und Schüler					Veränderung von insgesamt gegenüber 2010/11	
			insgesamt	Frauen		Ausländerinnen und Ausländer		Anzahl	%
				Anzahl	%	Anzahl	%		
Bildungsgänge an Schulen des Gesundheitswesens									
Krankenpflege	52	198	3 702	3 133	84,6	186	5,0	27	0,7
Gesundheits- und Krankenpflege	41	156	3 136	2 612	83,3	159	5,1	-77	-2,4
Gesundheits- und Kinderkrankenpflege	10	36	452	421	93,1	20	4,4	105	30,3
Gesundheits-, Kranken- und Kinderkrankenpflege	1	6	114	100	87,7	7	6,1	-1	-0,9
Krankenpflegehilfe	7	7	141	119	84,4	19	13,5	-6	-4,1
Physiotherapie	18	94	1 611	1 032	64,1	88	5,5	-23	-1,4
Rettungsassistent	7	23	447	143	32,0	4	0,9	-12	-2,6
Ergotherapie	8	24	440	382	86,8	6	1,4	1	0,2
Pharmazeutisch-technische Assistenz	4	11	273	256	93,8	30	11,0	-25	-8,4
Medizinisch-technische Laborassistent	5	12	240	211	87,9	19	7,9	-4	-1,6
Massage und medizinische(r) Bademeister/-in	11	29	185	106	57,3	16	8,6	-13	-6,6
Logopädie	3	9	138	131	94,9	2	1,4	-4	-2,8
Entbindungspflege	3	8	123	123	100,0	4	3,3	-5	-3,9
Operationstechnische Assistenz	4	8	104	93	89,4	5	4,8	21	25,3
Medizinisch-technische Radiologieassistent	2	9	65	51	78,5	4	6,2	1	1,6
Diätassistent	1	3	37	34	91,9	-	-	-4	-9,8
Podologie	2	6	23	18	78,3	-	-	-12	-34,3
Zusammen	127	441	7 529	5 832	77,5	383	5,1	-58	-0,8
Bildungsgänge der Altenpflege									
Altenpflege	.	.	2 252	1 867	82,9	133	5,9	64	2,9
Altenpflegehilfe	.	.	664	564	84,9	41	6,2	197	42,2
Zusammen	27	120	2 916	2 431	83,4	174	6,0	261	9,8

Nahezu die Hälfte der Schülerinnen und Schüler des Schuljahres 2011/12 erlernt einen dieser beiden Berufe. Ebenfalls viele Schülerinnen und Schüler, etwa ein Fünftel, werden zur Physiotherapeutin bzw. zum Physiotherapeuten ausgebildet. Zu den insgesamt 15 nichtärztlichen Gesundheitsfachberufen (ohne Altenpflege) zählen neben den pflegerischen und therapeutischen Berufen auch die Assistenzberufe.

Anders als in vielen europäischen Ländern werden diese nichtärztlichen Gesundheitsfachberufe in Deutschland nicht an Hochschulen erlernt, sondern in Form einer zwei- bis dreijährigen Ausbildung an den Schulen des Gesundheitswesens. Eine Ausnahme bilden die Krankenpflegehilfe- und die Rettungsassistentenausbildung, die innerhalb eines Jahres absolviert werden können.

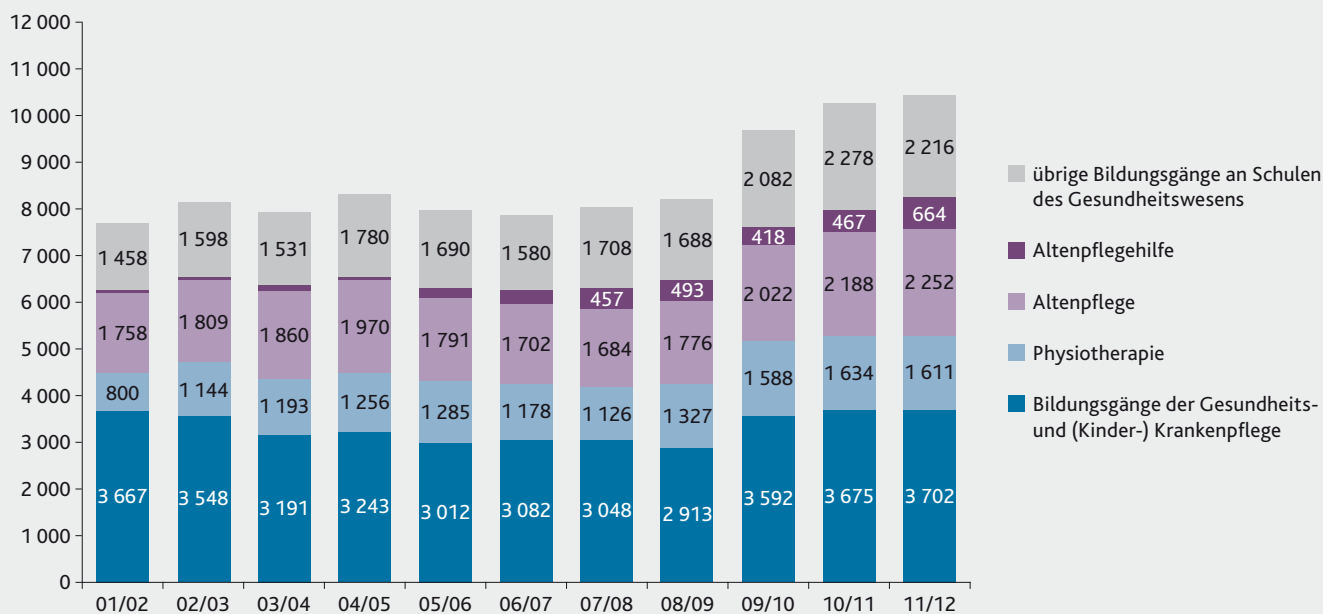
Schulen des Gesundheitswesens stellen eine besondere Form der berufsbildenden Schulen dar. Sie sind häufig privat organisiert und – insbesondere im Pflegebereich – oft an Krankenhäuser angegliedert oder kooperieren mit diesen.

Fast die Hälfte der zurzeit 127 Gesundheitsschulen wird von weniger als 50 Schülerinnen und Schülern besucht.

Die Struktur dieser Einrichtungen unterscheidet sich damit deutlich von jener der Fachschulen, die für die Ausbildung der Berufe der Altenpflege zuständig sind. Einzelne Bildungsgänge im Bereich der Altenpflege weisen zwar ebenfalls geringe Schülerzahlen auf, sie werden jedoch häufig als Teil einer größeren berufsbildenden Schule geführt. An diesen Organisationseinheiten werden im Mittel (Median) über 900 Schülerinnen und

G 1

Schülerinnen und Schüler¹ an Schulen des Gesundheitswesens und in Bildungsgängen der Altenpflege 2001/02–2011/12 nach Bildungsgängen



¹ Zum Schuljahr 2009/10 wurde für die Erhebung an den Schulen des Gesundheitswesens eine gesetzliche Auskunftspflicht eingeführt.

Schüler unterrichtet. Eine übliche berufsbildende Schule vereint unterschiedliche Schulformen und Bildungsgänge verschiedenster Fachrichtungen. Zum Bereich der Altenpflege gehören die dreijährige Ausbildung zur Altenpflegerin bzw. zum Altenpfleger sowie die einjährige Ausbildung zur Altenpflegehelferin bzw. zum Altenpflegehelfer, die jeweils in Vollzeit absolviert werden.

Mehr Auszubildende in der Altenpflege

Zu Beginn des Schuljahres 2011/12 absolvierten an den Schulen des Gesundheitswesens 7 529 Personen eine Ausbildung in einem nichtakademischen Gesundheitsfachberuf. Das waren 0,8 Prozent weniger als im Schuljahr 2010/11. Zuwächse gab es in den Bildungsgängen der Krankenpflege, in der Ergotherapie sowie in zwei Assistenzberufen.

Daten zu den Schulen des Gesundheitswesens im Zeitvergleich

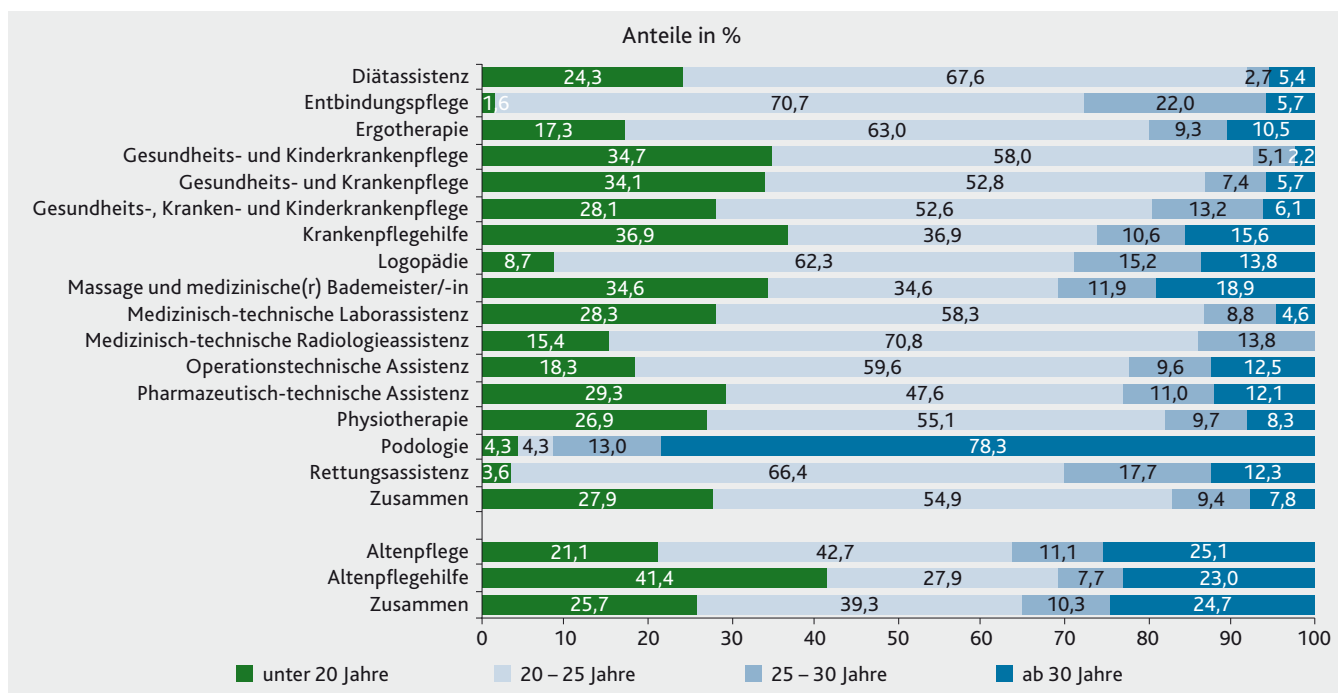
Für die Erhebung der Schulen des Gesundheitswesens wurde zum Schuljahr 2009/10 eine gesetzliche Auskunftspflicht eingeführt. Ein Vergleich mit Schuljahren vor 2009/10 ist nur bedingt möglich, da für diesen Zeitraum von einer Untererfassung ausgegangen werden muss.

Im Bereich der Altenpflege- und Altenpflegehilfe bestehen keine derartigen methodischen Probleme, da die entsprechende Erhebung bereits seit Jahrzehnten verpflichtend durchgeführt wird.

In den Bildungsgängen der Altenpflege und der Altenpflegehilfe stieg die Zahl der Schülerinnen und Schüler auf 2 916 Personen. Das sind 9,8 Prozent mehr als im Schuljahr 2010/11.

Auszubildende in der Podologie selten jünger als 25 Jahre

Die überwiegende Mehrheit der Auszubildenden an den Schulen des Gesundheitswesens ist unter 25 Jahren alt (83 Prozent). In den ein-



zelen Ausbildungsgängen unterscheidet sich die Altersstruktur allerdings zum Teil deutlich. Während es im Bildungsgang Gesundheits- und Kinderkrankenpflege überdurchschnittlich viele Auszubildende unter 25 Jahren gibt (93 Prozent), sind es im Bereich der Podologie, dem am schwächsten besetzten Bildungsgang, mit 8,7 Prozent nur sehr wenige.

Denkbare Gründe für die unterschiedliche Alterszusammensetzung sind die rechtlichen Bestimmungen zur Vorbildung und die unterschiedliche Personalgewinnungspraxis der ausbildenden Einrichtungen. Zudem kann davon ausgegangen werden, dass bestimmte Bildungsgänge verstärkt von Personen besucht werden, die bereits über einen Berufsabschluss verfügen und sich beruflich umorientieren.

Letzteres ist auch für den Bereich der Altenpflege und der Altenpflegehilfe zu vermuten. In beiden Bildungsgängen ist die Mehrzahl

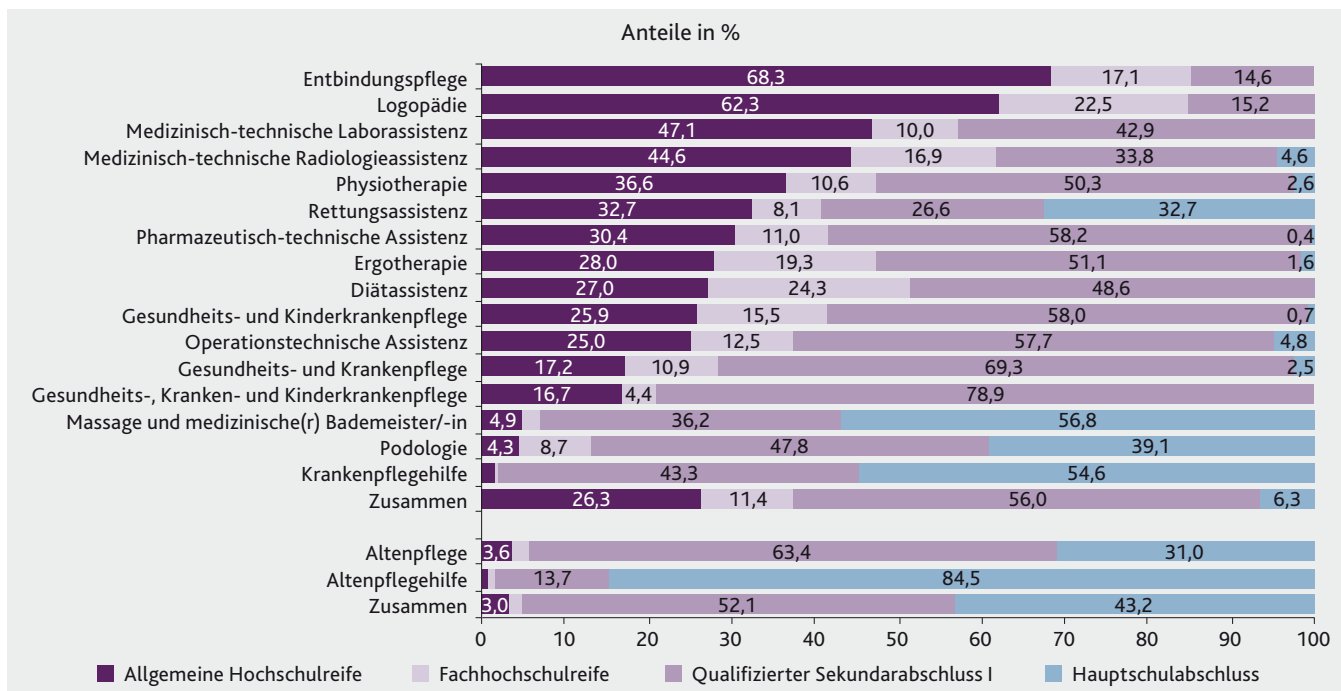
der Auszubildenden zwar unter 25 Jahren, die 30-Jährigen und Älteren stellen jedoch mit 25 Prozent und 23 Prozent einen wesentlichen Anteil.

Frauen in der Überzahl

Die Gesundheitsfachberufe sind eine Frauendomäne. Nur etwa zwei von zehn Auszubildenden in diesem Bereich sind männlich. Abgesehen von der Entbindungspflege ist der Anteil der Männer besonders gering in den Bildungsgängen Gesundheits- und Kinderkrankenpflege sowie in der Diätassistentenz. Auch die Altenpflegehilfebildungsgänge werden fast ausschließlich von Frauen besucht. Relativ viele Männer befinden sich hingegen in der Ausbildung zum Rettungsassistenten (71 Prozent). Hintergrund hierfür ist sicherlich auch die in der Vergangenheit praktizierte Rekrutierung der Auszubildenden über den Zivildienst oder die Bundeswehr.

G 3

Schülerinnen und Schüler an Schulen des Gesundheitswesens und in Bildungsgängen der Altenpflege 2011/12 nach schulischer Vorbildung und Bildungsgängen



Mittlerer Schulabschluss dominiert

Seit Dezember vergangenen Jahres sorgt ein Vorschlag der Europäischen Kommission für Diskussionen. Diese will für den Zugang zur Kranken- und Entbindungspflegeausbildung künftig eine zwölfjährige allgemeine Schulbildung vorschreiben. Eine derartige Vorgabe entspricht zwar den Regelungen der meisten europäischen Länder, in Deutschland und Luxemburg sind bisher allerdings zehn Jahre ausreichend.³

Mit der Reform wird eine Aufwertung des Pflegeberufs angestrebt, die möglicherweise auch die Rekrutierung neuer Fachkräfte erleichtert. Zudem soll eine Verbesserung der Fachkräfte-Mobilität in Europa erreicht werden. Demgegenüber steht insbeson-

dere in Deutschland die Befürchtung einer Verschärfung des Fachkräftedefizits durch die zusätzliche Beschränkung des Zugangs zu den Pflegeausbildungen. Die Bundesregierung hat sich daher gegen den Vorschlag ausgesprochen.⁴

Tatsächlich verfügen zurzeit sieben von zehn Auszubildenden an den Schulen des Gesundheitswesens und in den Bildungsgängen der Altenpflege über den qualifizierten Sekundarabschluss I (mittlere Reife) oder über den Hauptschulabschluss und weniger als ein Drittel über die Hochschulreife.

Hinsichtlich des Anteils der Auszubildenden mit Hochschulreife gibt es zwischen den verschiedenen Bildungsgängen allerdings deutliche Unterschiede.

Die höchsten Abiturientenanteile weisen die Bildungsgänge Entbindungspflege und Logopädie auf (jeweils 85 Prozent), die gering-

³ Europäische Kommission, Pressemitteilung, Modernisierung der Richtlinie über Berufsqualifikationen erleichtert qualifizierten Berufstätigen die Stellensuche in ganz Europa, 19. Dezember 2011.

⁴ Bund-Länder-Arbeitsgruppe Weiterentwicklung der Pflegeberufe: Eckpunkte zur Vorbereitung des Entwurfs eines neuen Pflegegesetzes, März 2012.

ten die Bereiche Krankenpflegehilfe (1,7 Prozent) und Altenpflegehilfe (2,3 Prozent). In der Krankenpflege verfügen 30 Prozent der Schülerinnen und Schüler über die Studienberechtigung.

Schülerinnen und Schüler mit Hauptschulabschluss sind in den Gesundheitsfachberufen grundsätzlich nur relativ gering vertreten. Vergleichsweise viele Azubis mit Hauptschulabschluss gibt es allerdings in den Bildungsgängen Massage und medizinischer Bademeister (57 Prozent) sowie Podologie und Rettungsassistenz. Einen großen Anteil haben die Personen mit Hauptschulabschluss an der wachsenden Zahl der Auszubildenden in der Altenpflegehilfe (84,5 Prozent).

Akademisierung der Ausbildung

Die Ausbildung in Gesundheitsfachberufen unterliegt einem zunehmenden Druck zur Akademisierung. In einer aktuellen Stellungnahme spricht sich der Wissenschaftsrat dafür aus, zehn bis 20 Prozent eines Ausbildungsjahrgangs in den Bereichen Pflege, Therapie und Entbindungspflege künftig in primärqualifizierenden Studiengängen auszubilden. Diese Studiengänge sollen zu einem Bachelor-Abschluss führen und zur unmittelbaren Tätigkeit am Patienten befähigen.⁵

Die modellhafte Einrichtung von Studiengängen ist in der Pflege bereits seit dem Krankenpflegegesetz vom 16. Juli 2003 (BGBl. I S. 1442) möglich. In den therapeutischen Gesundheitsfachberufen (Physiotherapie, Logopädie, Ergotherapie) und in

⁵ Wissenschaftsrat: Empfehlungen zu hochschulischen Qualifikationen für das Gesundheitswesen, Berlin 2012.

⁶ Ebd.

Studiengänge

Das bestehende Studienangebot lässt sich in drei unterschiedliche Arten unterteilen⁶.

Ausbildungsintegrierende Studiengänge

In dieser Ausbildungsform erfolgt die Ausbildung durch eine Verzahnung von schulischen, hochschulischen und praktischen Inhalten. Die Auszubildenden lernen an einer Schule des Gesundheitswesens, an Hochschulen und an kooperierenden Praxiseinrichtungen (Krankenhäusern, Praxen, Gesundheitszentren etc.). Derartige Bildungsgänge führen in der Regel zu einem anerkannten Berufsabschluss und zu einem akademischen Abschluss.

Primärqualifizierende Studiengänge

Hierbei handelt es sich um erstqualifizierende Studiengänge, in denen die staatliche Anerkennung und die Befähigung zur Berufsausübung durch ein Hochschulstudium – und nicht wie sonst üblich – durch die Ausbildung an einer Schule des Gesundheitswesens erlangt wird. Die vorherige Ausbildung an einer Schule des Gesundheitswesens ist nicht erforderlich. Die Bildungsgänge führen in der Regel ebenfalls zu einem anerkannten Berufsabschluss und zu einem akademischen Abschluss.

Studiengänge der beruflichen Weiterbildung

Diese Studiengänge richten sich vorrangig an Personen, die bereits über eine abgeschlossene Ausbildung in einem Gesundheitsfachberuf und ggf. über Berufserfahrung verfügen. Zum Teil werden allerdings auch keine entsprechenden Qualifikationen vorausgesetzt. Diese Bildungsgänge zielen üblicherweise ausschließlich auf die Vermittlung des akademischen Abschlusses.

T 2

Schülerinnen und Schüler an Schulen des Gesundheitswesens, die zusätzlich einen dualen Studiengang besuchen im Schuljahr 2011/12 nach Bildungsgängen

Bildungsgang	Schülerinnen und Schüler	Darunter Studierende						
		Ins-gesamt		davon in den Bachelorstudiengängen ...				
				Gesundheit und Pflege ¹	Physio-therapie ²	Hebammen-wesen ³	BWL Gesundheits-wesen und soziale Einrichtungen ⁴	Pflege ³
Anzahl	% ⁵	Anzahl						
Gesundheits- und Krankenpflege	3 136	56	1,8	53	-	-	2	1
Entbindungspflege	123	37	30,1	21	-	16	-	-
Gesundheits-, Kranken- und Kinderkrankenpflege	114	6	5,3	3	-	-	2	1
Logopädie	138	33	23,9	33	-	-	-	-
Physiotherapie	1 611	94	5,8	70	24	-	-	-
Insgesamt	5 122	226	4,4	180	24	16	4	2

1 Katholische Fachhochschule Mainz – 2 Hochschule Reutlingen (10 Studierende) und Thim van der Laan University College, NL (14 Studierende) – 3 Fachhochschule Ludwigshafen – 4 Duale Hochschule Mannheim – 5 An allen Schülerinnen und Schülern des Bildungsgangs.

der Entbindungspflege besteht diese Möglichkeit – die auf berufsgesetzlich geregelten Modellklauseln basiert – seit dem Jahr 2009.⁷ Diese Klauseln sehen vor, dass der theoretische Teil der Ausbildung statt in einer Schule des Gesundheitswesens auch an einer Hochschule absolviert werden kann, sofern das Ausbildungsziel hierdurch nicht gefährdet wird. Alle Modellklauseln gelten zunächst bis zum Jahr 2017 und sollen frühestens 2015 vom Bundesministerium für Gesundheit evaluiert werden.

In der letzten Erhebung über die Schulen des Gesundheitswesens wurde erstmals die Zahl jener Schülerinnen und Schüler erfragt, die zusätzlich zu ihrer schulischen Ausbildung eine Hochschule besuchen. Für das Schuljahr 2011/12 trifft dies auf 226 Schülerinnen und Schüler und damit auf 4,4 Prozent der Auszubildenden in den entsprechenden Bildungsgängen zu. Relativ viele Studierende finden sich unter den Auszubildenden im Bereich Entbindungspflege (30 Prozent). Auch künftige Logopädinnen

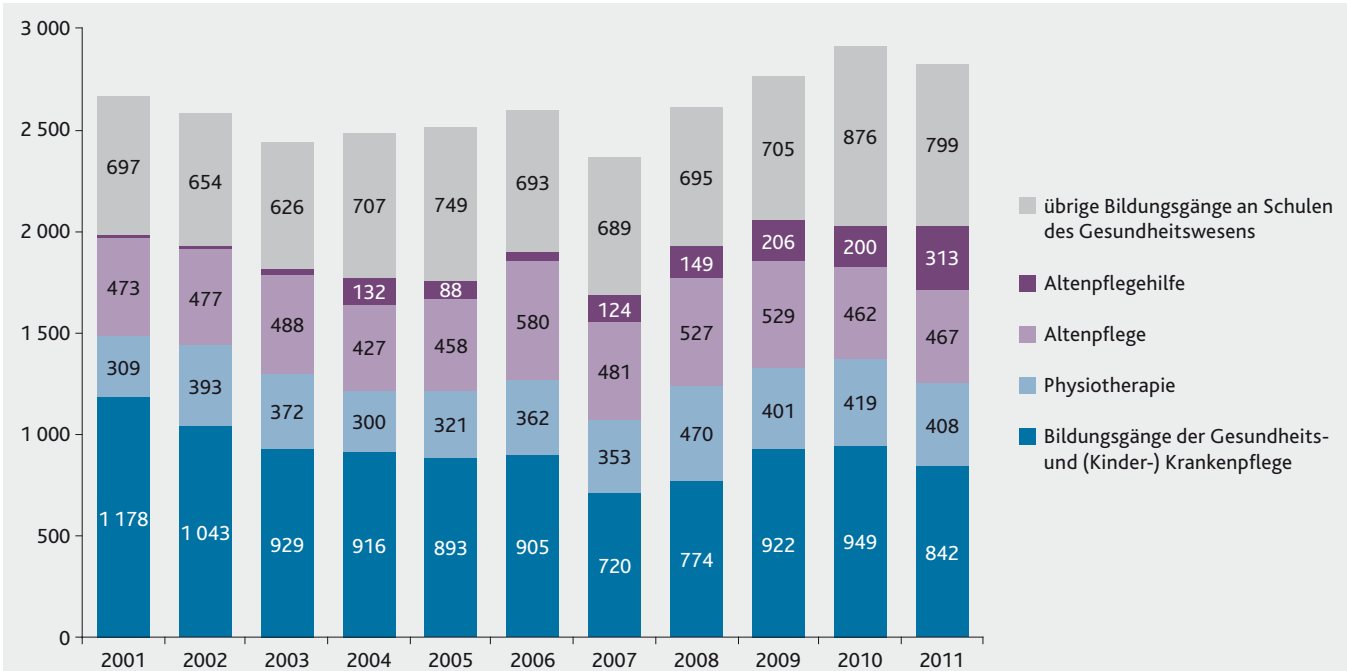
und Logopäden absolvieren verhältnismäßig häufig ein ausbildungsbegleitendes Studium (24 Prozent). Proportional weniger Studierende finden sich im Bildungsgang Physiotherapie sowie in den Krankenpflegebildungsgängen.

Bei der Interpretation dieser Daten ist zu beachten, dass Schülerinnen und Schüler der übrigen Bildungsgänge, beispielsweise der Diätassistenten oder der medizinisch technischen Assistenzberufe bisher noch nicht die Möglichkeit eines integrierten oder primärqualifizierenden Studiums haben. Auch Weiterbildungsstudiengänge existieren für diese Berufe nicht oder nur in einem sehr geringen Ausmaß. Zudem ist zu berücksichtigen, dass in der Erhebung über die Schulen des Gesundheitswesens lediglich jene Studierenden erfasst werden, die eine Hochschule und eine Schule des Gesundheitswesens besuchen. Es ist daher davon auszugehen, dass die Mehrzahl der 226 Schülerinnen und Schüler ausbildungsintegrierte Studiengänge belegt, also Studiengänge, in denen die akademische, die schulische und die praktische Ausbildung verzahnt sind.

7 Vgl. Gesetz über die Einführung einer Modellklausel in die Berufsgesetze der Hebammen, Logopäden, Physiotherapeuten und Ergotherapeuten vom 25. September 2009.

G 4

Absolventinnen und Absolventen aus Schulen des Gesundheitswesens und aus Bildungsgängen der Altenpflege 2001–2011¹ nach Bildungsgängen



¹ Zum Schuljahr 2009/10 wurde für die Erhebung an den Schulen des Gesundheitswesens eine gesetzliche Auskunftspflicht eingeführt.

Mittelfristig wird die Akademisierung der Gesundheitsfachberufe auch zu einer Änderung des Verantwortungs- und Aufgabenbereiches der nichtärztlichen Fachkräfte führen. Die organisatorischen, rechtlichen, versicherungs- und vergütungstechnischen Konsequenzen dieser Entwicklung sind Gegenstand der aktuellen Diskussionen und Verhandlungen.

Auf dem Weg zur integrierten Pflegeausbildung

Neben der Akademisierung zeichnet sich für die Pflegeberufe eine weitere wichtige Neuerung ab. Beschrieben wird diese im Eckpunktepapier⁸ zur Vorbereitung eines neuen Pflegeberufe-Gesetzes der „Bund-Länder-Arbeitsgruppe zur Weiterentwicklung der Pflegeberufe“. Kernelement dieses im März

2012 vorgelegten Papiers ist die bereits im Koalitionsvertrag vorgesehene Schaffung einer einheitlichen Pflegeausbildung. Die geplante generalistisch angelegte Ausbildung soll die bisher getrennten Bildungsgänge der Altenpflege, der Gesundheits- und Krankenpflege sowie der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege vereinen. Durch die Reform soll die Ausbildung zum einen an die veränderten Anforderungen der pflegerischen Versorgung angepasst werden. Beispielsweise entspricht die Differenzierung der Pflegeberufe nach dem Alter der zu Pflegenden nach Meinung der Autoren nicht mehr den aktuellen Erkenntnissen der Pflegewissenschaft und soll daher aufgehoben werden. Des Weiteren soll die Reform die Attraktivität der Ausbildung steigern, indem sie die individuellen Einsatz- und Entwicklungsmöglichkeiten der Beschäftigten erhöht.

⁸ Bund-Länder-Arbeitsgruppe Weiterentwicklung der Pflegeberufe: Eckpunkte zur Vorbereitung des Entwurfs eines neuen Pflegegesetzes, März 2012.

Steigende Absolventenzahlen in der Altenpflege

In der Zeit von Anfang Oktober 2010 bis Ende September 2011 bestanden 2 829 Schülerinnen und Schüler die Abschlussprüfung in einem der Gesundheitsfachberufe (einschließlich Altenpflege). Das waren 2,6 Prozent weniger als im Vorjahreszeitraum. In den Berufen Gesundheits- und (Kinder-) Krankenpflege wurden insgesamt 107 Personen weniger ausgebildet als im Vorjahr (-11 Prozent). Demgegenüber erhöhte sich die Zahl der Absolventinnen und Absolventen der Altenpflege im gleichen Zeitraum um 1,1 Prozent auf 467. Ausgehend von dem eingangs geschilderten Mehrbedarf sind somit sowohl in der Gesundheits- und Krankenpflege als auch in der Altenpflege noch deutliche Zuwächse erforderlich. Die Landesregierung begegnet diesem Bedarf derzeit mit der Entwicklung eines differenzierten Ausbildungsstättenplans.

Ausblick

Die Ausbildung im Bereich der Gesundheitsfachberufe und in der Altenpflege sieht sich momentan vielen Veränderungsanforderungen gegenüber.

So stehen die Ausbildungseinrichtungen vor der Aufgabe, mehr Schülerinnen und Schüler für die Ausbildung zu gewinnen. Dabei konkurrieren sie immer stärker mit anderen Ausbildungsangeboten, zum einen, weil die Zahl der Menschen im ausbildungstypischen Alter schrumpft, zum anderen, weil immer mehr junge Menschen die Hochschulreife

erlangen und damit auch die Möglichkeit haben, statt der schulischen eine akademische Ausbildung zu wählen. Dem entspricht die zunehmende Akademisierung des Gesundheitsbereichs, die auch durch die sich wandelnden Anforderungen im Gesundheitssektor vorangetrieben wird.

Potenzielle Auszubildende für die Pflege stellen aber auch Personen mit weniger hohen schulischen Vorqualifikationen dar. Für diese Gruppe kann die Kranken- oder Altenpflegehilfeausbildung ein geeigneter Einstieg sein.

Mit dem Vorhaben, die Pflegeausbildungen zu einer generalistischen Ausbildung zusammenzufügen, werden die Einsatz- und Entwicklungsmöglichkeiten der Beschäftigten dieses Bereiches zusätzlich erhöht. Zusammen mit einem durchlässigen System von Weiterqualifizierungsmöglichkeiten ergibt sich hierdurch möglicherweise eine Attraktivitätssteigerung des Bereichs, die zusätzliche Auszubildende anzieht. Letztendlich hängt die Deckung des Fachkräftebedarfs nicht nur von der Reform der Ausbildungseinrichtungen sondern auch von der Ausgestaltung der Arbeitsbedingungen der Beschäftigten im Gesundheits- und Pflegebereich ab. Denn gute Arbeitsbedingungen tragen nicht nur dazu bei, neue Fachkräfte zu gewinnen, sie können auch helfen, bereits beschäftigte Fachkräfte länger im Beruf zu halten.

Bettina Link, Diplom-Soziologin und Magistra der Verwaltungswissenschaften leitet das Referat Bildung.